

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 11 (1897)

75 (30.3.1897)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-260195](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-260195)

Vordentliches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Vordentliche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Quartal (incl. Frachtposten) 70 Pfg., bei Geldabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5290) vierteljährlich 2,10 Mk., für 3 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. 24. Belegblatt.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon Nr. 58.

Inserate werden die fünfgepaltene Corpusspalte oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwermere Sach nach höherem Tarif. — Inzerate für die laufende Nummer müssen spätestens 14 Tage vor dem Erscheinen der Expedition aufgegeben sein. Größere Inzerate werden früher erbeten.

Nr. 75.

Bant, Dienstag den 30. März 1897.

11. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

198. Sitzung vom 26. März.

Am Bundesratspräsidenten Reichsminister Fürst Bismarck und die Minister v. Marschall, v. Goltz, v. Holleben, v. Winterfeldt, v. Bötticher, v. Bötticher, v. Bötticher, v. Bötticher.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung des Etats.

In der Generaldebatte nimmt das Wort der Abg. Liebknecht (Soz.), um auf die „Nine“-Kolonisation zurückzukommen. Man habe die Schuld an der Katastrophe durch Verlegung einer patriotischen Entrüstung zu umhüllen gefühlt; statt das man, wie bei anderen Parlamenten gegenüber gefühllos, einen unheimlichen Verstand verleiht, habe man einen kapitalistischen Reflexen in Kauf genommen, nicht bestreite den Julian des „Nine“ als schon längst (erwähnt) hingehört und es getötet habe, das ein solches Schicksal noch hinzugefügt werden ließe; hauptsächlich ist überdies der „Nine“ schon von dem früheren Kaiser als einem Sturm nicht mehr gewandert besprochen worden, und das sei auch die allgemeine Meinung in der Marine gewesen. Was die Rüstungspläne anlangt, so sei bereit für die Zukunft das Deutschland der rüstungslos zu sein, wenn möglich die Sozialdemokraten auszureißen mit Stumpf und Eisen. Dabei überlasse man aber, das das Reich ohne die Arbeiterklasse gar nicht bestehen könne.

Abg. v. Bötticher (Soz.) erklärt, der „Nine“ sei niemals in jeder Beziehung vollständig gewesen, das erbe sie aus dem Bericht der letzten Kommandanten der „Nine“, und daran könnten auch die künftigen Rüstungen nicht ändern, welche die Welt aus dem Bericht eines früheren Kommandanten verliefen habe, um so weniger, als insofern auf dem „Nine“ Verbesserungsarbeiten stattgefunden hätten.

Abg. v. Bötticher (Soz.) stellt noch in Folge einer Auslegung die Rede an der Hand einer Statistik fest, das die Zahl der auf den Werften beschäftigten Arbeiter immer sehr geringe sei und das kein Arbeiter wegen seiner politischen Bestimmung allein entlassen wurde. Damit schließt die Generaldebatte.

Bei dem Etat des Reichstages befragt Abg. Richter (Soz.) seine beehrte Resolution bezug auf die Genehmigung von Zinsen und Reichstagen die Mitglieder des Reichstages. Früher seien die Beschlüsse viel kürzer gewesen als gegenwärtig; die künftige Politik, welche durch den Zinsmangel mitbedingt werde, werde die Arbeiter nicht. Die Entziehung der künftigen Rechte werde aber für die Arbeiter die Nachteile aus der Katastrophe ohne Ende nach sich ziehen. Er bitte, den Antrag mit großer Mehrheit anzunehmen.

Abg. v. Bismarck (Kons.) erklärt Namens des Reichstages die Nationalitäten, das die Mitglieder der Reichstages, die Sozialdemokratie und ihre Bestimmung im Reichstages erwachte aus der Dialektik der Reichstages. Zunächst wird das Reichstages in sich, immer länger geworden sein, und es immer schwerer werde, die erforderlichen Kommissionen zu besetzen. Den Schritten habe ich hauptsächlich der Mittelstand, der den Zinsmangel halber außer Stande sei, wichtige Leute aus seinen Reihen in den Reichstages zu schicken.

Abg. v. Bismarck (Kons.) erklärt Namens der Reichstages, die Rechte auf ihren bisherigen Standpunkt und lehne den Antrag ab. Die Dialektik sei das Korrelat des allgemeinen geistigen Fortschritts, und dieses

Korrelat abzuschaffen, würde ein schwerer Fehler der Regierung sein. Im Uebrigen sei es bedauerlich, das die Linde hier die Bestimmung ändern wolle.

Abg. v. Bismarck (Kons.) erklärt, das die Dialektik des Reichstages ein Korrelat des allgemeinen geistigen Fortschritts sei, und das die Dialektik des Reichstages ein Korrelat des allgemeinen geistigen Fortschritts sei, und das die Dialektik des Reichstages ein Korrelat des allgemeinen geistigen Fortschritts sei.

Abg. v. Bismarck (Kons.) erklärt, das die Dialektik des Reichstages ein Korrelat des allgemeinen geistigen Fortschritts sei, und das die Dialektik des Reichstages ein Korrelat des allgemeinen geistigen Fortschritts sei.

Abg. v. Bismarck (Kons.) erklärt, das die Dialektik des Reichstages ein Korrelat des allgemeinen geistigen Fortschritts sei, und das die Dialektik des Reichstages ein Korrelat des allgemeinen geistigen Fortschritts sei.

Abg. v. Bismarck (Kons.) erklärt, das die Dialektik des Reichstages ein Korrelat des allgemeinen geistigen Fortschritts sei, und das die Dialektik des Reichstages ein Korrelat des allgemeinen geistigen Fortschritts sei.

Abg. v. Bismarck (Kons.) erklärt, das die Dialektik des Reichstages ein Korrelat des allgemeinen geistigen Fortschritts sei, und das die Dialektik des Reichstages ein Korrelat des allgemeinen geistigen Fortschritts sei.

Abg. v. Bismarck (Kons.) erklärt, das die Dialektik des Reichstages ein Korrelat des allgemeinen geistigen Fortschritts sei, und das die Dialektik des Reichstages ein Korrelat des allgemeinen geistigen Fortschritts sei.

Abg. v. Bismarck (Kons.) erklärt, das die Dialektik des Reichstages ein Korrelat des allgemeinen geistigen Fortschritts sei, und das die Dialektik des Reichstages ein Korrelat des allgemeinen geistigen Fortschritts sei.

lassen werden mit der Aufgabe, nicht mehr in Barcelona sich leben zu lassen. Erwidern würde er fast nach dem Stande wieder dort betreiben, und wenn er sich jetzt über die gleiche Behandlung befragt, so hat er sich das selber zu überlegen. Er war von der französischen Behörde als Anarchist signalisiert. Nach der spanischen Gefangenschaft hat die Behörde bei der Bestimmung des Reichstagesbandes unbedingte Verträge, die verhandelt werden zu verhalten. Das der betreffende Hügel mitschleibt worden ist, ist nicht richtig. Er sagt in acht Briefen, die er an den Generalrat in Wien geschickt hat, nur über die gleiche Behandlung des Reichstagesbandes, welches in Spanien als das Reichstagesband bezeichnet wurde. Er soll, wenn nicht weitere Verhandlungen vorliegen, aus dem Gefangnis entlassen werden. Mehr konnte nicht gefahren von den deutschen Vertretern, wie ja auch die anderen Vertretern sich der gefangenen Kandidaten nicht angenommen haben. Die Hauptfrage ist, daß der Mann befreit ist, und vor sich dem Reichstagesbande eigenes Verbleib, kann nicht auf dem Reichstagesbande (Kauf) erheben wie jeder Andere. (Sehr richtig.) Für solche Verloren müßte sich das Unmögliche der deutschen Vertreter auf das geringste Maß beschränken.

Abg. v. Bismarck (Kons.) erklärt, das die Dialektik des Reichstages ein Korrelat des allgemeinen geistigen Fortschritts sei, und das die Dialektik des Reichstages ein Korrelat des allgemeinen geistigen Fortschritts sei.

Abg. v. Bismarck (Kons.) erklärt, das die Dialektik des Reichstages ein Korrelat des allgemeinen geistigen Fortschritts sei, und das die Dialektik des Reichstages ein Korrelat des allgemeinen geistigen Fortschritts sei.

Abg. v. Bismarck (Kons.) erklärt, das die Dialektik des Reichstages ein Korrelat des allgemeinen geistigen Fortschritts sei, und das die Dialektik des Reichstages ein Korrelat des allgemeinen geistigen Fortschritts sei.

Abg. v. Bismarck (Kons.) erklärt, das die Dialektik des Reichstages ein Korrelat des allgemeinen geistigen Fortschritts sei, und das die Dialektik des Reichstages ein Korrelat des allgemeinen geistigen Fortschritts sei.

Abg. v. Bismarck (Kons.) erklärt, das die Dialektik des Reichstages ein Korrelat des allgemeinen geistigen Fortschritts sei, und das die Dialektik des Reichstages ein Korrelat des allgemeinen geistigen Fortschritts sei.

sich auch nicht in das Schicksal Reichstages nehmen lassen (anders auf Seiten der Reichstagesbande) sein.

Damit schließt die Diskussion. Fernstündlich bemerkt Abg. v. Bismarck (Kons.), das er in der Budgetkommission die Behauptung des Abg. v. Bismarck, das aus dem Schicksal des Reichstages die besprochene Zustimmung zur Haltung der Regierung in der Reichstagesfrage gefolgt werden müße, als zu weitgehend bezeichnet habe. Er habe auch festgestellt, das in der Reichstagesfrage die Regierung nicht gefolgt werden solle.

Abg. v. Bismarck (Kons.) erklärt, das die Dialektik des Reichstages ein Korrelat des allgemeinen geistigen Fortschritts sei, und das die Dialektik des Reichstages ein Korrelat des allgemeinen geistigen Fortschritts sei.

Abg. v. Bismarck (Kons.) erklärt, das die Dialektik des Reichstages ein Korrelat des allgemeinen geistigen Fortschritts sei, und das die Dialektik des Reichstages ein Korrelat des allgemeinen geistigen Fortschritts sei.

Abg. v. Bismarck (Kons.) erklärt, das die Dialektik des Reichstages ein Korrelat des allgemeinen geistigen Fortschritts sei, und das die Dialektik des Reichstages ein Korrelat des allgemeinen geistigen Fortschritts sei.

Abg. v. Bismarck (Kons.) erklärt, das die Dialektik des Reichstages ein Korrelat des allgemeinen geistigen Fortschritts sei, und das die Dialektik des Reichstages ein Korrelat des allgemeinen geistigen Fortschritts sei.

Abg. v. Bismarck (Kons.) erklärt, das die Dialektik des Reichstages ein Korrelat des allgemeinen geistigen Fortschritts sei, und das die Dialektik des Reichstages ein Korrelat des allgemeinen geistigen Fortschritts sei.

Abg. v. Bismarck (Kons.) erklärt, das die Dialektik des Reichstages ein Korrelat des allgemeinen geistigen Fortschritts sei, und das die Dialektik des Reichstages ein Korrelat des allgemeinen geistigen Fortschritts sei.

Abg. v. Bismarck (Kons.) erklärt, das die Dialektik des Reichstages ein Korrelat des allgemeinen geistigen Fortschritts sei, und das die Dialektik des Reichstages ein Korrelat des allgemeinen geistigen Fortschritts sei.

Die Rückkehr von Mekka.

Wieder aus dem orientalischen Weltleben von F. Kuntz. (Red. verlesen.)

Es ist aber, was häufig der Fall, nur der Lohnsünder eines Westlers, dann hängen seine Rettung, seine Erlösung von dem Zustande ab, in welchem er das Viehspieß am Abend, in der Nacht oder am nächsten Morgen — je nach der beliebigen Länge der Arbeitszeit — seinem Herrn vorführt.

Schnell und oft finden aus den Reihen der selbstständigen Arbeit Einzelne in die Masse der ausgebeuteten Diener und Sklaven reicher Vögel hinab.

Jaris war vor diesem drohenden Schicksale in den letzten beiden Jahren nur durch das Geduldigen bewahrt worden, welches ihm Ibrahim mit Mondbest Straßen überdeckt hatte.

Der Arbeit konnte das Vergewaltigte seiner Lage nur zu gut, und oft hatte er mit Oniefa deshalb überlegt, ob er sich nicht einem anderen Beruf zuwenden solle. Aber welche Branche, die ihm zugänglich gewesen wäre, war nicht überfällig? Überall ein Mangelangebot von Arbeitskräften, die kein Unterkommen mehr fanden, überall Dunderlöcher für schwere Arbeit, überall endlose Arbeitszeit und als Folge unüberhörbares Geand der Arbeiter und ihrer Familien. Und diese Trostlosigkeit nahm und nimmt ein immer furchtbarer Aussehen an, weil der so zahlreiche orientalische Klein- und Mittelbesitz einem ungeheuren Prozentsatz nach ruiniert ist, mit erschreckender Schnelligkeit ver-

lump und in den tiefsten Schichten der Bevölkerung, die keine Klasse mehr unter sich haben, hinabgestürzt.

Mehrere Tage, nachdem Kara-Mustafa seine Herrin Oniefa für einige Augenblicke auf seinem Rücken getragen, kam Ibrahim zu Jaris, um das neue Pferd zu beschreiben.

Als Jaris ihm das Thier vorgeführt hatte, rief Ibrahim die kuschliche Wähne zurecht und erklärte bewundernd: „Es ist das beste Pferd, das Du bisher im Stall hattest; ein wahrer Stolz unter feinesgleichen. Möget Ihr Glück damit haben!“

Im Fortgehen lud er dann Oniefa und seinen Sohn ein, seine neuen Wohnungen in Fener und Tarapia in Augenschein zu nehmen. „Kommt morgen in der Vormittagszeit nach Fener“, schloß er, „aber nicht zu spät! Es wird Euch nicht leid sein.“

Oniefa und Jaris wurden in Fener am folgenden Tage von Ghadiba und Ibrahim empfangen und auf der Bestimmung herumgeführt. Bald darauf besaßen sie alle mit den älteren Kindern einen nach Tarapia fahrenden Dampfer; in Orakot erhielten sie Verpflegung durch Mirima und Ghadaba, welche sich der Fahrt angeschlossen; auch in Tarapia trafen sie Ghadaba, der sich bereits fählich von den ausgebeuteten Canalen erholt hatte.

Almanfur und Marguerite, seine Gattin, begrüßten alle auf das Herzlichste und führten die Gäste in ein luftiges Bett, das auf einem Hügel mitten in einem alten, herrlichen Park aufgeschlagen war, der sich an einem Bergabhang

des Bosporus hinaufzog. Ebenso umsichtig wie liebenswürdig verstanden Marguerite, eine Barbiner, und Almanfur für eine gediegene Unterhaltung und reich abwechselnde Unterhaltung der kleinen Gesellschaft zu sorgen, so daß alle sich heimlich fühlten und der herrliche Sommer tag zu einem Feste gestaltete.

Marguerite bemogte die Frauen dazu, ihre Schleier abzulegen, da man doch in Familienkreise sei und sie und ihr Gatte sich als zugehörig betrachteten. Als Almanfurs Gattin ihren Willen nicht ohne einige Schwierigkeiten durchgesetzt hatte, ging sie zu ihrem Manne und sagte: „Betrachte nur einmal aufmerksam Mirima und Oniefa! Es sind wunderbare Frauenpersonen. Welche ist nun schöner, die Georgierin oder die Andrin? Aber“, fügte die junge, lebensprühende Frau den Zeigefinger erhebend hinzu, „aber sich ihnen nicht etwa zu tief in die Augen!“

Almanfur lächelte ihre kleine Hand und sagte: „Jede von den Weiden ist in ihrer Art schön, sogar sehr schön. Was aber mehr sagen will: Beide haben Energie und Temperament, Beide sind klug und Beide haben das Herz auf der rechten Stelle.“

Aus vollster Ueberzeugung stimmte ihm Marguerite zu und erwiderte: „Du kannst Dich nicht denken, wie ich mich freue, daß Du Dich unter ihnen wohlfühlst. Wir bereiten jedenfalls uns selbst heute ein größeres Fest als diesen armen und doch so geistigen und tüchtigen Menschen.“

Auch Ibrahim fühlte sich im Hinblick auf den Trost und die Gesundheit seiner Kinder

und Entel im Inneren bedrückt und glücklich. „Es ist erstaunlich“, sagte er zu Jaris, „was Du für eine unverwundliche Natur hast. Du bist frisch wie ein Pflüch und blühend wie ein Granatapfel. Und dabei Dein Beruf! — Er ist aufreibend. Sollte Dir einmal etwas mit dem Kara-Mustafa passieren, so daß Du ihn verkaufen mußt, oder daß das Thier einginge — nun, dann möge es Dein letztes Pferd gewesen sein! Dann gibst Du Dein jegliches Geschick auf und wir wollen uns nach etwas Besseren umsehen.“

Jaris stimmte dem bei und fügte hinzu: „Jedenfalls wollen wir nicht damit überein; denn ich fühle mich vollständig und gesund. Und mit einem so hübschen Thiere wie Kara-Mustafa ist selbst in diesen schlechten Zeiten immer noch ein hübsches Stück Geld zu verdienen.“

Jaris und Oniefa brachen zuerst auf, da der Arbeit seines Pferdes wegen nicht gern lange außerhalb des Hauses war. Marguerite schickte Oniefa beim Abchied herzlich und wiederholt und verprieß ihm, sie anzusehen, sobald man in der Stadt kommen würde. Ibrahim begleitete seine Kinder bis zur Dampferstation und sah die Abschieden noch lange nach.

Als sie ihr Heim in Un-Sapan erreicht hatten, wücherte ihnen der Dampf schmerzend entgegen, in der alten Platane saßen die Vögel, die Rosen düfteten aus dem Tischchen in der Etage, die balsamische Abendluft strömte durch die geöffneten Fenster und der blaue Himmel lachte sternenlos über ihnen.

(Fortsetzung folgt.)

Auf eine Anfrage des Hrn. Dahn erklärt Staatssekretär v. Schottler: von der aus sei in England angesetzt worden, den 8. Juli der Wahltag der Reichstagswahlen zu sein, wobei die Wahlkreise in Kraft treten, wieder aufzulösen. Die englische Regierung lehne aber zu meinen, bis zum 1. Juli werde das letztendlich nicht möglich sein. Eine am 24. Februar abgeleitete Kommission von deutschen Interessen und Sonderführern werde sich demnächst in London treffen, um alle Fälle der Wahltagwahlen im Juli in Kraft treten zu lassen, möglichenfalls sogar mit 8. Juli. Dieser sei, das die deutsche Regierung es in dieser Sache an Bemühungen nicht fehlen lassen.

Beim Kapitel „Kasseler“ bringt Hrn. Dahn ebenfalls die Unterbrechung im Jahre 1866 des Nord-Oberkanals im vertriebenen Winter zur Sprache.

Staatssekretär v. Schottler: Unter Abblöden gegenüber dem Kanalbau hat immerhin gewisse Chancen, nämlich in den zur Verfügung stehenden Mitteln. Das der Reife, wenn eine künftige Wasserstraße durchgegraben wird, nicht ganz so bequem sein kann, wie vorher, das haben sich die Anwohner doch selbst sagen müssen. So lang der Kanal noch nicht die Beschaffenheit besitzt, wie der Reichstag schließlich zu neuen Bemühungen bereit sein. Eine neue feste Brücke sollte sehr viel Geld, aus eine Dreifache würde mindestens 800.000 Mark kosten. Dem Kanalbau ist seit dem 1. April 1896 der Reichstag mit einer 100.000 Mark Subvention, ferner mit einem anhaltenden Staatseinkommen und das letztere mit einem Zinsfuß von 4 Prozent. Der Kanalbau ist 1894 zu 200.000 Mark veranschlagt und ferner aus dem Ministerlande entleert worden.

Das Daus vertritt sich.

Vollstreckungsbüchlein.

Deutsches Reich.

Aus dem Reichstage. Die dritte Lesung des Etats wurde am Sonnabend trotz des großen Arbeitseifers des Hauses, der zu der Ablehnung eines Verlangens führte, die Abgeordneten bis 6 Uhr zusammenzufassen, noch nicht erledigt; der Präsident nahm zu viel Zeit in Anspruch. Dabei handelte es sich um eine nicht weniger wichtige Angelegenheit, um die Frage, ob Weingarten einen Teil seiner Garnison an Ilms abgeben sollte oder nicht. Dabei entwickelte sich eine heisse Schwabenschlacht, die gut zwei Stunden in Anspruch nahm. Das Zentrum betreibt seine eigene Kriegsmarine und Wahlkreispolitik, wenn es für Weingarten in die Schranken tritt. So wäre zweifelsfrei gemeint, ob die Majorität des Reichstages auf seine Seite getreten wäre, wenn der würtembergische Kriegsminister Freiherr v. Schott v. Schottenstein nicht unermüdet erklärt hätte, Reichstag und Budgetkommission könnten beschließen, was sie wollten; was er thun werde, sei seine Sache. Der Eingriff in die Kommandogewalt spielte keine Rolle. Damit verlor die Frage ihre Sachwertigkeit, und unsere Partei hätte sich mit der sächsischen Volkspartei auf den Standpunkt des Zentrums und stimmte für Weingarten. — Um so leichter war der Ministerpräsident. Das Daus mußte nur eine grobe Behauptung der Antikritik wiederholen. v. Sonnenberg über sich ergötzen lassen, der sich als Hanswurst der Plattenregierung aufspielte. Kein Mensch hielt es für Mühe werth, ihm zu erwidern. Genosse Legien brachte noch eine Reihe von Beschwerden der Räder Weingarten zur Sprache, deren Berechtigung Herr Dollmann zum Theil bestritt, zum Theil zugab. Eine nachträgliche Abstimmung über die Kreuze erfolgte nicht, da von keiner Seite die Wiederentstellung der gestrichelten Positionen beantragt wurde. — Sehr umfangreich gehalten sich die Verhandlungen über den Etat des Reichsjahres. Hier betheiligten sich unsere Genossen sehr lebhaft an der Debatte. Venus forderte ein Reichsgesetz über den Staatslohn, Schönlank gedachte des bekannten Oberlandesgerichtsrathes Steinlein im Elsaß, Vätgenau und Tschibaggen wendeten sich gegen die alte Verfassung der Schwarzmarken, daß die Sozialdemokratie den Rhein verberliche. Herr Lieberding ging jeder Antwort auf die unangenehmen Fragen, die von unserer Seite an ihn gerichtet wurden, nach Möglichkeit aus dem Wege. — Am Montag wird die dritte Lesung des Etats beendet und die Handwerkerrevue in Angriff genommen.

Die neuen Schiffe in Privat-Unterprei. In parlamentarischen Kreisen wird, dem „B.G.“ zufolge, mit großer Bestimmtheit behauptet, daß der Bau der voreck abgeleiteten Schiffe doch schon jetzt in Ausführung genommen werden würde, ohne Konflikt und ohne Budgetverletzung. Geheimrath Kraus habe, so heißt es, mit einem Sondat von hundert Millionen hinter sich, der Aufgabe sich unterzogen, die Schiffsbauten für eigene Rechnung und Gefahr in Angriff zu nehmen, und die Regierung solle Verfügung ausstellen, sobald der Reichstag die Mittel dafür geneigt oder in Klaren bewilligt. — Dem deutschen Volk wäre damit nicht geholfen. Schließlich wird das Geld ja doch durch in dieser Streue aufgebracht, die den kleinen Mann am meisten drücken, und zu den eigentlichen Kosten muß er noch die Zinsen zahlen, die das Flottenbudget für seine erfolgreiche Pumpthätigkeit ohne Zweifel beanspruchen wird!

Karrierpatrioten nannte die „Weser-Zeitung“ vor etwa Jahresfrist die Leute, die mit einer Flottenforderung von 200 bis 500 Millionen beworrenen wollten. Heute preist der politische Wind thatfächlich aus solchem Willensmuth und

zwar tritt die Regierung selber den Blaischlag, Schleunig sei also die „Weser-Zeitung“ eine dreiste Miene auf, denkt nicht mehr an so sinnhafte Ausdrücke wie „Karrierpatrioten“ und sagt nunmehr: „Retter der besseren Zukunft“. Immer lächerlich artig. Im Uebrigen redet die „Weser-Zeitung“ in Bezug auf die Motivierung der Marineforderungen durch diese „Retter der besseren Zukunft“ nicht besonders günstig. Sie meint, sie hätten ihre „Zukunft“ zu hoch ansetzen, nichts beweisenden Nebensachen, zu allerlei läuglich übermüden Irrethümern von dem Zusammenhange der Marinefrage mit dem Interesse des Handels und der Industrie genommen. — Einen ähnlichen Ausbruch fand man schon vor Jahresfrist in dem Blatte. Es hat also diebeshalb seinen Wandel noch nicht gemeinlich. Aber mit den großen Forderungen scheint es sich ja, oben zitierten Ausdruck nach zu verstehen, ausgegibt zu haben.

Wiederrum der „Kazener“. In Nr. 33 der „Neuen Welt“ hatte deren Redakteur Edgar Steiner eine vom Schriftsteller Louis Salomon verfaßte Novelle „Der Kazener“ zum Abdruck gebracht. In Nr. 45 hatte dann eine „Adam“ betitelt Novelle Aufnahme gefunden. An diesen beiden Novellen hatten der Disziplinirter v. Grieben und der Diakon Winkler Anstoß genommen und die IV. Strafkammer in Leipzig verurtheilte deshalb am 14. Dezember v. J. in nichtöffentlicher Sitzung wegen Gotteslästerung Steiger zu 4 Monaten 2 Wochen und Salomon zu 4 Monaten Gefängnis. Gegen dieses Urtheil hatten die Angeklagten Revision eingelegt, die vor dem III. Strafsenat des Reichsgerichts zur Verhandlung kam. Im Gegenfall zum Landgericht, was die Verhandlung vor dem Reichsgericht, zu der Steiger erschienen war, öffentlich. Nachdem Reichsgerichtsrath Reiffe das Urtheil verlesen, bemerkte Reichsgerichtsrath Schulte: „Da ist er noch billig genug weggelommen!“ (Seit wann pflegen die Mitglieder des höchsten deutschen Gerichts in dieser ungemöhnlichen Art während der Verhandlung ihre subjektive Ansicht kundzugeben? Wenn der Angeklagte nun mit der gleichen Münze heimzukehrt!) Die Revisionrättematerielle Rechtsverletzung insofern, als der Vorberrichter die historische, novellistische und künstlerische Darstellung der Novelle verkannt hat und die Angeklagten mit dem von Rucius, einem Gegner Christi, gebrauchten Ausdrücken identifiziert. Die Evangelisten haben auch bei der Schilderung des Birkens Christi die beschimpfenden Ausdrücke der Priester und Pharisäer referieren müssen, ohne daß sie für diese Ausdrücke verantwortlich gemacht werden können. Die Novelle sei nicht eine Verhöhnung, sondern eine Verherrlichung Christi. Auch die Erwähnung der menschlichen Schwächen des Jesu könne keine Gotteslästerung enthalten. Oberlandesgerichtsrath Zweigert beantragte Verwerfung der Revision, da bei der Tendenz der Zeitung davon keine Rede sein könne, daß die Angeklagten irgendwie historische Erzählungen geben, sondern vielmehr, daß sie das ihrer Tendenz Entgegenstehende verpönten. Der erste Richter hat zweifelsfrei festgestellt, daß die Angeklagten in der Revision des Rucius nur ihre Ansichten zum Ausdruck bringen wollten und daß die Angeklagten befreit waren und von der Absicht ausgingen, darzutun, daß die Lehre Christi nur eine Fabel sei. Die Revision wurde vom Reichsgericht verworfen.

Die Straßener Affäre. Die durch die Enthüllungen ihres geheimnißvollen Treibens und ihrer besonderen Erzählungsmittel im Prozeß gegen unsere Parteigenossen, Redakteur Hofmeister in Köln, in dem weitesten Kreise bekannt wurde, hat auf Vorladung des Ausschusses vom Provinzial-Landtag der Rheinprovinz eine Abänderung ihrer Handlungsweise erhalten. Diese neue Hausordnung besteht in der Anwendung von Mundschellen, Zwangsjacke, Arreststrafen und einige andere „humane“ Erziehungsmitel. Bedenkt man, daß die Hausordnung angewendet wird gegen Leute, die geistesgesund, epirotisch und vor Allem arm sind, so hat man einen Begriff davon, wie der „Kulturfortschritt“ in Preußen ausseht.

Von der Praxis der Militärgerichte. Zwei sehr verschiedene Urtheile fällt das Würzburger Militärbesitzgericht. In dem einen Fall wurde ein Gemeiner des 9. Inf.-Reg. in Würzburg Kaspar Feinrich aus Kürnach, weil er einem Unteroffizier, mit dem er in einer Wirthschaft im Streit gerathen war, aufgesetzt und mit einem Todtschlag mehrere Hiebe über den Kopf versetzt hatte, die eine 24tägige Krankheit zur Folge hatten, zu 4 Jahren Gefängnis verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte 12 Jahre (!) beantragt. — In anderen Falle erhielt der Unteroffizier Max Froberg aus Streßhan in Sachsen, zur Zeit im 17. Infanterie-Reg. in Gera, der mehrere Soldaten durch Faustschläge und Stockhiebe misshandelt hatte, 14 Tage Militärarrest. Hierbei hat das Würzburger Militärbesitzgericht glänzend ein Pendant zur „Lächerlichen Ehrigkeit“ gefunden. Es behauptet nämlich die Schuldigen mit dem Vorwurfe: jedoch ohne das Bewußtsein gehabt zu haben, daß hierdurch (die Schläge nämlich) das Wohlwollen der Be-

troffenen geübt werde.“ Das Sonderbarke aber ist, daß Froberg vorher zugehauen hatte, dieses Bewußtsein gehabt zu haben!

Chronik der Begnadigungen. Die Begnadigung verschiedener Duellanten aus Anlaß der Hundstajfperiode erzeugt Aufsehen. Wir haben bereits mitgetheilt, daß die wegen Duellvergehens verurtheilten Duellanten Kope, Borhardt und Strenger begnadigt worden sind. Weiter wird gemeldet, daß der Gutsbesitzer und Referentlieutenant Ritter aus Grogan, der in Glog eine längere Fehlstellung verbißt, zu der er vom Militärgericht verurtheilt worden war, begnadigt worden ist. Ritter hatte am 20. Januar 1896 ein Wühlduell mit dem Gerichtsdirektor Wolfstein in Kafel, wobei dieser einen Schuß in die rechte Seite erhielt und nach 10 Tagen verstarb. — Während der deutsche Reichstag einmüthig gegen das Duell Stellung genommen hat, fährt der preussische Justizminister fort, Duellanten zur Begnadigung vorzuschlagen.

Im gemeinschaftlichen Landtag von Aoburg-Gotha wurde ein Antrag auf Einführung des geheimen und direkten Wahlrechts bei den Landtagswahlen eingebracht.

Cefferreiter-Ingarn. Wien, 26. März. Die Zusammenfassung des österreichischen Abgeordnetenhauses gestaltet sich noch unklar, als wir neulich meldeten. Nach der „Wiener Arbeiterz.“ vertheilen sich die 425 Abgeordneten auf die einzelnen Parteien wie folgt: Liberale 43, Christlich-Soziale 22, Liberale 16, Deutsche Volkspartei 38, Slomene 16, Rumänen 6, Kroaten 11, Serben 2, Heubale Großgrundbesitzer 19, Mittelpartei des Großgrundbesitzes 3, Berufungstreue Großgrundbesitzer 28, Polen 59, Gemäßigte Katholiken 6, Radikale Katholiken 5, Jungtschechen 60, Radikale Jungtschechen 1, Agrarische Tschechen 1, Polnische Volkspartei 3, Deutschösterreichische 50, Liberale Italiener 14, Sozialpolitiker 1, Sozialdemokraten 14, Stoja-lomski-Partei 6, Deutschnationaler (Schönerer) 5. — Also 25 Parteien! Das ist etwas viel des Guten!

Wien, 26. März. Die Sozialisten beschlossen, im Abgeordnetenhaus eine Anfrage auf Einführung des allgemeinen Stimmrechts und Verlegung Baden's in Anklagezustand, ferner einen Dringlichkeitsantrag wegen Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission anlässlich der Auflösung der Eisenbahnarbeiterorganisation einzubringen. Erhält der Antrag auf Verlegung Baden's in Anklagezustand nicht die nötige Unterstüzung, wird die Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung der Wahlvorgänge beantragt werden. Eine weitere Anfrage der Sozialdemokraten betrifft die Erweiterung des Arbeiterzuges, insbesondere die Einführung der Achtstundenschicht für Arbeiter.

Frankreich. Paris, 26. März. Actons Enthüllungen haben die jetzt eine Verhaftung zur Folge gehabt, die eines gewissen Saint Martin, früher Deputirter von Paris, jetzt Advokat in Angoum. Saint Martin war erst Radikaler, dann Sozialist. In die Angelegenheit ist auch der sozialistische Abgeordnete Augustus Duques verwickelt, insofern sein Vorname nebst der Jiffer 3 in einem bei Acton gefundenen Heft steht. Sein Name soll von Saint Martin mißbraucht worden sein. Einem Mitarbeiter der „Petite Republique“ gegenüber äußerte sich Clovis Duques wie folgt: „Ich habe Zeugen, welche die Geheimnisse und Anschuldigungen jenes Glendens mit gegenüber gehört haben, als jene abscheuliche Handlung entdeckt wurde. In jenem Augenblick habe ich mit ihm Mitleid empfunden; aber jetzt bin ich entschlossen, ihn nicht mehr zu verzeihen.“ In der That sind die Kammerabgeordneten und die Presse aller Parteien nach der „Petite Republique“ darüber einig, daß Clovis Duques ungeschuldig ist. Ueber den Gang des Acton-Prozesses im Allgemeinen melden die Blätter, daß die aktiven Mitglieder des Parlaments und schließlich die Angehörigen der vorhergehenden Senatoren und Deputirten soll mündlich werden sollen. Die Regierung soll wünschen, daß die Gesuche um Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung von dem Präsidenten des Parlaments nicht ehereingereicht werden, als der Untersuchungsrichter die möglichst gründliche Heberzeugung von der Schuld der in Anklagezustand zu verlegenden Parlamentarier gewonnen hat, sobald keine Einstellung des Verfahrens oder Freisprechungen zu gewärtigen sind. Aus diesem Grunde ist bis jetzt nur von der gerichtlichen Verfolgung von etwa acht Parlamentariern die Rede. Die „Cantere“ theilt mit, daß Charles de Vessier, der den besten Aufschluß über die Angelegenheiten des Panama geben könne, nach Paris zu kommen beabsichtigte, um persönlich in die Acton-Untersuchung einzugreifen und Licht in dieselbe zu bringen. Sollte sich dies bewahrheiten, so dürfte sich der Acton-Prozess noch interessanter gestalten.

Paris, 23. März. Die Deputirtenkammer nahm eine Gesetzesvorlage an, betreffend die Ausgabe von 40.000 dreiprozentigen Obligationen zu 500 Franks, welche für die Rückzahlung der 13 Millionen betragenden Rabagasfar-Anleihe von 1886 und für die Ausführung von öffentlichen Arbeiten auf Madagastar verwendet werden sollen.

Italien. Rom, 26. März. Jetzt nach den Wahlen wird bekannt, daß der Untersuchungsrichter im Prozeß Panella zu Bologna noch vor dem Wohlthätigen Vorstandsausschuß an Crispi erlassen hat, da sich Verdachtsmomente gegen Crispi als Mitschuldiger an den bekannten Bancoantritten ergeben haben. Crispi wurde gefesselt vom Untersuchungsrichter in Neapel vorkommen.

England. London, 26. März. Das Unterhaus hat in dritter Lesung mit 351 gegen 181 Stimmen die Schulvorlage angenommen. Das neue Gesetz besetzt die Unterstüzung der sogenannten „freiwilligen“, von religiösen Körperschaften, hauptsächlich von der englischen Hochkirche unterhaltenen Schulen mit Staatsmitteln. Die wichtigsten Bestimmungen sind: Der Staat gewährt diesen Schulen einen Jahreszuschuß von 5 Schillingen für jedes Kind, im Durchschnitt zusammen im ganzen 616.000 Pfund Sterling. Die Bill bestimmt ferner, daß die Besitzer der „freiwilligen“ Schulen unter sich Vereinigungen bilden, denen die Aufgabe gestellt wird, dem Unterrichtsministerium die Art der Unterstüzung des Zuschusses nach zu ertheilen. Der Zuschuß von 5 Schillingen für jedes Kind ist nämlich nur im allgemeinen Durchschnitt ankommen, im einzelnen kann jeder Schule je nach Bedarf ein höherer oder niedrigerer Zuschuß zugewiesen werden, und die religiösen Körperschaften, denen Schulen gehören, haben sich in erster Linie über die Vertheilung dieses Staatszuschusses, so gut sie können, zu einigen. Durch die Elementarunterrichts-Akte vom Jahre 1876 war festgesetzt worden, daß der Staatszuschuß im ganzen 17 Schillingen 6 Pence für jedes Kind nur dann übersteigen darf, wenn auch die freiwilligen Beiträge, von denen die Schule unterhalten wird, entsprechend höher sind als 17 Schillingen 6 Pence. Dies wird jetzt aufgehoben und insoweit werden es nicht nur den „freiwilligen“ Schulen freigestellt, ihre Schülerschulung ohne Rücksicht auf die ihnen zugehenden Mittel zu vermehrten, sondern es ist auch überhaupt der Verstaatlichung der kirchlichen Schulen der Weg gebahnt, da eine religiöse Korporation oder eine Vereinigung von solchen ihre Schulen eventuell ganz aus Staatsmitteln unterhalten lassen kann.

Marokko. Tanger, 24. März. Die Aufständischen von Sus haben einen vom Sultan abgeordneten Streifzug niedergebunden. Nur vier Mann von den kaiserlichen Truppen sind nach Lardant entkommen. Darauf zog der Gouverneur von Lardant den Aufständischen entgegen und brachte ihnen eine Niederlage bei. 50 Köpfe der Erschlagenen schickte er dem Sultan als Beweis seines Sieges. 40 Köpfe sind jetzt an den Thoren der Stadt Marokko zur Abführung ausgelegt. Diese Köpfe gehörten einem dem Hungertod nahe Stamm an, welcher die bei der Stadt lagernden Truppen des Sultans anzugreifen wagte.

Zu den Wirren auf Areta und in Griechenland.

Die Krisis im Orient hat gezeigt, daß das sogenannte europäische Konzert, die Disharmonie ist, wie man sie sich selber nicht vorstellen kann. Das ist aber sehr gut. Die Franzosen sind ermüdet und man scheint die ihnen einschleichen, daß Frankreich mit Aufwand keine gemeinsamen Kulturinteressen hat, sondern daß Frankreich mit England gehen muß, wenn es seine Interessen wahren will.

Die Reife des englischen Premierministers Salisbury nach Frankreich und seine Zusammenkunft mit den leitenden Staatsmännern in Paris scheint das Ergebnis dieser Einsicht zu sein. Auch in Deutschland betriebligt die Rolle, die Deutschland bei der Besetzung Aretas spielt, gar nicht. Die „Westliche Ztg.“ eifert heftig gegen die Teilnahme des deutschen Schiffskommandos an dem unzulässigen Unterzügen durch das Bombardiren der Stellungen der Aufständischen. Aus dem Schlußmitlein im Gebirge vermöchten, so meint die „West. Ztg.“, europäische Truppen ebenso wenig die um ihre Freiheit kämpfenden Kretenser zu vertreiben wie die Türken.

Die neuesten Nachrichten über die Lage im Orient lauten:

Athen, 27. März. Der Oasenkommandant des Piräus hat dem Dampfer „Derulion“ verboten, in See zu gehen und die Ladung Mehl und Lebensmittel, welche für die Pirubambaner auf Areta bestimmt war, mit Beschlag belegt.

Athen, 27. März. Nach den Kämpfen der letzten Tage halten die Aufständischen sämtliche strategischen Punkte in der Umgebung der Stadt besetzt bis auf die Stellung, von der aus man die Quelle beherrscht, die Kamea mit Wasser versorgt. Seit heute früh ist in der Richtung auf Alikiano und das Lager des Obersten Passos Geschützfeuer zu hören. Dausen von Aufständischen rufen auf den Höhen in der Richtung auf Alikiano vor. In der letzten Nacht sind türkische Truppen mit Geschützen gelandet. Die türkische Regierung hat nur noch für zehn Tage Lebensmittel zur Vertheilung an die muslimännische Bevölkerung. Die österreichische Truppenabtheilung unter dem Befehle des Obersten eines österreichischen

S. Janover
 35 Marktstraße 35
 Weißwaren-, Betten- und
 Aussteuer-Geschäft.

Bettfedern
 und Daunen
 in vorzüglich gereinigter, fall-
 kräftiger Waare.

Betten
 mit entsprechender Füllung
 Füllung in Gegenwart der Rundschaft
 — Arbeit gratis —
 liefert billigt

S. Janover
 35 Marktstr. 35.

**Wegen anderweitiger
 Unternehmungen**

beabsichtige ich mein Geschäft ganz
 aufzugeben und stelle von heute
 an das ganze große Lager zum

Ausverkauf!

so daß sich ein derartig günstiger
 Gelegenheitskauf so leicht nicht
 wieder bieten wird.

Ich führe nachstehend einen
 Theil des Waarenlagers an:

Ein Posten Herren-Anzüge
 jezt Stück 10 u. 15 Mk.
 Ein Posten Konfirmanden-
 Anzüge St. 10 u. 12 Mk.
 Schwere Buckskin- u. Kammg.
 Hosen St. 3, 4 u. 5 Mk.
 Arbeitshosen, schweres gestreift.
 Leder, St. 2 u. 3 Mk.
 Dreihöfen für Maler St. 1 Mk.
 Ein Posten Sommer-Paletots
 für Herren St. 3 u. 4 Mk.
 Mein wollene Knaben-Anzüge
 St. 3 Mk.
 Herren-Hüte St. 1 Mk.
 Ferner der letzte Rest Emaille-
 waaren zu ganz außergewöhnlich
 billigen Preisen.

Auch ist noch eine große Aus-
 wahl in **Zammet, Plüsch**
und Kleiderstoffen sowie in
Möbelstoffen, 130 cm breit,
 2 Mk. 50 Pf., feinen leinenen
Tischzeugen u. **Schuhwaaren**
 aller Art zu noch nie dagewesenen
 Preisen vorhanden.

Der Laden mit Einrichtung
 kann event. mit dem Geschäft
 übernommen werden.

Eli Frank
 Einziger Partiewaaren-Bozar
 hier am Plage,
 Wilhelmshaven, Böherstr. 12.

**Waarenhaus
 B. S. Bührmann.**

Große fertige Betten

Unterbett, Oberbett und ein Kopfkissen aus
 garantiert federdichtem Inlett gefertigt und mit
15 Pfund gut gereinigten Federn gefüllt,
 Unterbett 200 cm lang, 115 cm breit
 Oberbett 200 cm lang, 120 cm breit

nur Mk. 11,50.

Grosse Alpengras-Matratzen
 Mk. 3,25.

Grosse eiserne Bettstellen
 Mk. 3,25.

Berichtigung!

Wir erklären hierdurch, dass das
 Geschäft der Firma **Julius Kroll
 & Comp.** anderweitiger Unterneh-
 mungen halber

vollständig aufgelöst

wird, und dass das Waarenlager **aus
 diesem Grund zu und unter
 Einkaufspreisen** sobald als mög-
 lich geräumt werden muss.

Jede Kombination, welche der oben
 gegebenen Erklärung zuwiderläuft, ist
 irrig, und die etwa verbreitete Meinung,
 dem Ausverkauf folge die Geschäfts-
 Aufgabe nicht, erklären wir für durch-
 aus falsch.

**Das Geschäft wird auf-
 gelöst.**

Julius Kroll & Comp.

Gardinen
 sind neu eingetroffen.
Gardinen
 weiß, crème u. ecru.
Gardinen
 meterweise von 20 Pf. an.
Gardinen
 abgepaßt, in aparten Mustern.
Gardinen-Halter
Gardinen-Spitzen
Rouleaux-Köper und
Rouleaux-Damast
 in allen gangbaren Breiten.
Betten- und Wäsche-Geschäft
A. Kickler, Roonstr. 103.

Standischeine gefunden
 Abzuholen in der Exped. d. Bl.

Feine Wäsche
 wird sauber und schön geplättet, auch
 werden Gardinen und Tischwäsche an-
 genommen.
E. Willmann,
 Neue Wilhelmsh. Straße 56.

Fahnen! Künstlich nach
 Originalzeichnungen
 ausgeführt. Bestes
 Material. Billigste
 Preise. Zeichnungen und Preis-Courant
 gratis.
Frau M. Grillenberger,
Nürnberg.

Die Neue Zeit
— Revue —
 des geistigen u. öffentl. Lebens.
 Herausg. v. J. H. W. Dier, Stuttgart
 unter Mitwirkung
 fast aller namhaften sozialistischen Schriftsteller
 des In- und Auslandes.
 Erscheint wöchentlich in Heften à 25 Pfg.

Zu recht zahlreichem Abonnement
 ladet ein **Die Buchhandlung**
 des Norddeutschen Volksblattes.

Achtung, Baugewerke!
 Montag den 5. April,
 Abends 8 1/2 Uhr
**Kombinierte Lohnkommissions-
 Sitzung in der Arde.**

Feuerholz
 zu verkaufen.
Neubremen, Börsenstr. 1.

Folgende Sorten

Bettfedern

halte stets auf Lager:

Wandfedern	pr. Pfd.	0,50 Mk.
Wandfedern	"	1,00 "
Wandfedern	"	1,25 "
Weiche Gänsefedern	"	1,80 "
Weiche Gänsefedern	"	2,00 "
Weiche Gänsefedern	"	2,50 "
Weiche Gänsefedern	"	3,00 "
Prima-prima Gänsefedern	"	3,80 "
Daunen in verschiedenen Preislagen.		

Betten
 mit entsprechender Füllung
 werden zu den **billigsten** Preisen
 geliefert.

Abchlagzahlungen
 sind gestattet.

Herm. Högemann
 A. G. Diekmann Nachf.

Grosse Betten für 11,90 Mk.
 (mit 15 Pfund Federn gefüllt).
 Permanente Ausstellung in besseren Betten in
 unserer Spezial-Abteilung Grünstraße 2:
 1- und 2-fach! 17,00, 25,00, 32,60, 43,15,
 56,95, 72,80 Mk.

Grosse eis. Bettstellen 4,10, 4,75, 6,50,
 mit doppeltem Spiralfederboden 8,00, 9,80,
 14,50, 17,50.
 Eisene Kinderbettstellen 9,00, 12,25, 18,00.

Grosse Alpengras-Matratzen 3,80, 4,80
 Eigene Tapezier- Werkstatt im Hause.

Gosch & Volksdorff,
 Roonstraße 6. Am neuen Markt, Grünstr. 2 u. 5.

Gebrauchen Sie

Inletts, Bettdamaste, Bettuchleinen und Halbleinen, Bettzeuge, Bettkattune, Bett-
 federn, Daunen und sonstige Aussteuer-Artikel, können Sie nicht besser und billiger ein-
 kaufen als im Räumungs-Verkauf von

Wulf & Francksen.

